

75-jähriger Lenker rastet aus

Stadt Luzern Ein Autofahrer hat gestern Mittag auf der Zürichstrasse eine gefährliche Situation verursacht. Als eine Polizeipatrouille vor einem Fussgängerstreifen anhält, versuchte der 75-jährige Lenker das Polizeiauto rechts übers Trottoir zu überholen. Dabei wurden Fussgänger gefährdet. Die Polizisten hielten den Mann anschiessend an. Unter massiver Gegenwehr konnte er schliesslich festgenommen werden, wie die Luzerner Polizei mitteilt. Bei der Festnahme biss der Mann einem Polizisten in den Finger. Die Polizei sucht Zeugen (041 248 81 17). (red)

Luzerner Zeitung

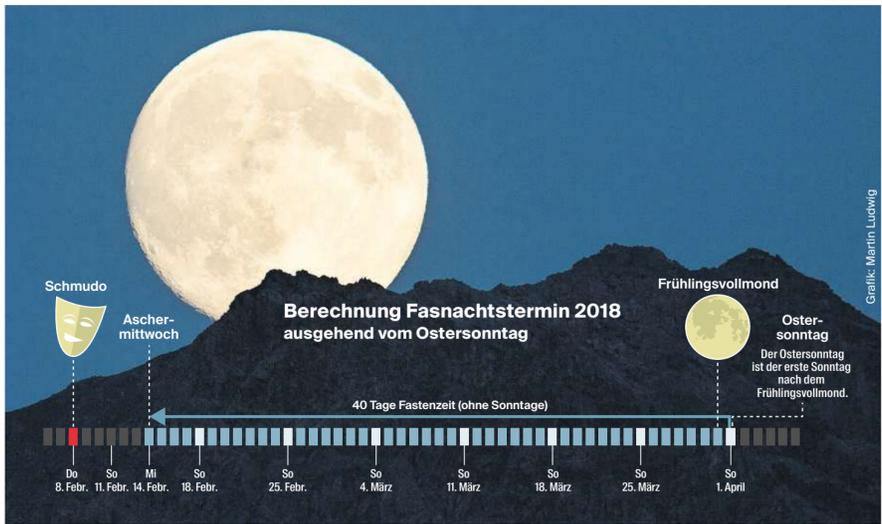
Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Rüssli-Schwarzer, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzm Medien.ch.
 Verlag: Jürg Weber, Geschäftsführer; Bettina Schibli, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.
 Ombudsmann: Rudolf Mayr von Balgegg, ombudsmann@lzm-mediastudio.ch.
 Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (gho).
 Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem), Stv. Chefredaktoren: Dominik Buhler (bu), Leiter Zentralschweiz am Sonntag; Roman Schenkel (rom), Leiter Überregionale Ressorts; Patrizia Habschi (hu), Leiterin regionale Ressorts.
 Redaktionsleitung: Civil Angerer (ca), Leiter Sport; Robert Bachmann (bac), Leiter Online; Bär Bruder (bbr), Blattmacher/Autor; Sven Gallweil (sg), Leiter Gestaltung; Christian Peter Meier (cpm), Leiter Reportagen; Lukas Nussbaumer (luc), stv. Leiter Regionalred.; Arno Renggli (arn), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).
 Ressortleiter: Kari Kälin (ka), Leiter Politik; Robert Knobel (rk), Leiter Stadt/Region; René Kaspar (kas), Sportjournalist; Hans Graber (hag), Leiter Leben; Regina Grütter (reg), Apero/Agenda; J. Lene Horn (LH), Foto/Bild.
 Adresse: Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
 Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch
 Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzm Medien.ch
 Billetterstellung: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).
 Anzeigen: LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 99, E-Mail: inserate@lzm Medien.ch, Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.
 Auflage: verteilte Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (WEMF 2017).
 Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate für Fr. 237.–/12 Monate nur E-Paper Fr. 388.– (inkl. MWST).
 Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die hiergewählte gestrichelte Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einpreisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Mond ist den Fasnächtlern gnädig

Datum Dieses Jahr müssen wir uns nicht lange gedulden bis zur fünften Jahreszeit. Das haben wir dem Mond zu verdanken. Die Berechnung des Fasnachtsbeginns ist aber gar nicht so einfach.

Hugo Bischof
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Fasnächtler, beeilt euch! Viel Zeit bleibt nicht mehr für den Feinschliff der Masken und die letzten Guugger-Proben. Schon in 22 Tagen, am 8. Februar, beginnt die Luzerner Fasnacht – viel früher als im Vorjahr. Damals war der Schmutzige Donnerstag (Schmudo) am 23. Februar. Warum dieser grosse Zeitsprung? Der Fas-



Der erste Vollmond im Frühling spielt eine Schlüsselrolle für Ostern und Fasnacht. Bild: Arno Balzarini/Keystone

nachtsstart hängt vom Osterdatum ab; und Ostern hat – im Gegensatz zu Weihnachten – keinen fixen Termin im Kalender. Das Osterdatum wurde im Jahr 325 nach Christus bei dem vom römischen Kaiser Konstantin I. einberufenen Konzil von Nicäa festgelegt. Es bestimmte – gemäss Bibel – den Sonntag, der auf den Vollmond nach Frühlingsbeginn fiel, zum Ostersonntag.

Am Sonntag wird nicht gefastet
Frühlingsbeginn ist, wenn Tag und Nacht gleich lang sind (Tag- und-Nacht-Gleiche). Wir schreiben im Kalender dann den 21. März. Auch das legte das Konzil von Nicäa fest. Definitiv bestätigt wurde dies 1582 durch Papst Gregor XIII. und den nach ihm

benannten, noch heute gültigen gregorianischen Kalender. Frühester Ostersonntag ist demnach der 22. März (Frühlingsvollmond am 21. März), spätestmöglicher Ostersonntag der 25. April (Frühlingsvollmond am 18. April). Mit dem Ostersonntag geht die 40-tägige Fastenzeit zu Ende. Diese beginnt nach altem kirchlichem Brauch am Aschermittwoch; dessen Datum ergibt sich somit, wenn man vom Ostersonntag 40 Tage zurückrechnet. Effektiv sind es aber 46 Tage. Der Grund dafür ist, dass die Sonntage nicht mitgezählt werden; je-

der Sonntag ist im Prinzip ein kleines Osterfest, an dem nicht gefastet wird. Die Fasnacht selber beginnt sechs Tage vor Aschermittwoch, am Schmutzigen Donnerstag. Frühestmöglicher Schmudo-Termin ist somit der 29. Januar, spätestmöglicher der 4. März. Einen noch früheren Fasnachtsbeginn als heuer gab es 2016. Damals fiel der Schmutzige Donnerstag auf den 4. Februar. Früher war das Datum des Frühlingsbeginns nicht unumstritten. Grund dafür: Das kalendrische Jahr stimmt nicht ganz

mit dem astronomischen Jahr überein, weshalb die Tag- und-Nacht-Gleiche auch auf einen anderen Tag fallen konnte als den 21. März. «Die effektive (siderische) Umlaufdauer des Mondes um die Erde beträgt 27,32 Tage», sagt dazu Marc Horat, Kurator des Verkehrshauses der Schweiz. «Da der Mond zusammen mit der Erde um die Sonne fliegt, dauert es von Vollmond zu Vollmond aber 29,53 Tage. Diese «synodische» Umlaufdauer ist kürzer als ein durchschnittlicher Monat und passt so auch nicht in das Schema unserer 12 Monate

mit ihren 365 respektive 366 Tagen.» Der Zeitpunkt des Frühlingsvollmondes ändert sich deshalb von Jahr zu Jahr. Einen rekordfrühen Fasnachtsbeginn am 31. Januar wird es nach Berechnungen erst wieder im Jahr 2285 geben. Weniger lang dauert es bis zum nächsten rekordspäten Fasnachtsbeginn am 4. März 2038. **Hinweis** Der Lauf der Sonne und des Mondes ist ein Thema der Show «Zodiak» im Verkehrshaus: www.verkehrshaus.ch/planetarium

Rücktrittswelle in Gemeinderäten

Region Gleich vier Ersatzwahlen für Gemeinderäte stehen im ersten Halbjahr 2018 an. Fast alle Zurücktretenden geben als Grund die Arbeitsbelastung an. Wird die Doppelbelastung von Gemeinderatsamt und Beruf zunehmend zu gross?

Beatrice Vogel
beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

In der Region Luzern kam es im Dezember zu einer regelrechten Rücktrittswelle von Gemeinderäten. Darunter **Arthur Sigg**, CVP-Gemeinderat in Rothenburg (Ressort öffentliche Infrastruktur), der aus beruflichen Gründen per Ende September aus der Exekutive ausscheidet. In Honau tritt Gemeindepräsident **Amadé Koller** (FDP) per 30. Juni zurück, weil er wegzieht. Auch der Gisikon Gemeinderat **Bruno Vogel** (FDP) hat seinen Rücktritt angekündigt. Der Vorsteher des Ressorts Umwelt macht zunehmende berufliche Belastung als Grund geltend. Sein Amt bereits niedergelegt hat der Ebikon Gemeinderat **Ruedi Kaufmann** (FDP, Ressort Bildung). Für ihn wurde die Arbeitsbelastung zu gross, er erlitt ein Burn-out. In Ebikon wird am 4. März gewählt. Zur Wahl stehen Ruedi Mazenauer (FDP) und Guido Müller (SVP) (Ausgabe von gestern).

Mit Ausnahme von Amadé Koller treten alle aus Gründen zurück, die mit der Arbeitsbelastung zu tun haben. Zudem arbeiten die Exekutivmitglieder dieser Gemeinden in Kleinpensen von maximal 30 Prozent. Sie alle gehen daneben einem Beruf nach. Wird diese Doppelbelastung vermehrt zu gross? **Reisezeit ist «extrem gewachsen»** Bruno Vogel (51) gibt laut Mitteilung «zunehmende berufliche Belastung, insbesondere in zeitlicher Hinsicht», als Rücktrittsgrund an. Auf Anfrage sagt er, vor allem die Reisezeit sei in den letzten Jahren «extrem gewachsen». «Als Gemeinderat nimmt man Einsitz in diverse Gremien, deren Sitzungsorte im ganzen Kanton Luzern verstreut sind», erklärt Vogel, der seit 2008 der Gisikon Exekutive angehört. In den ersten vier Jahren seiner Amtszeit sei das Zurücklegen dieser Strecken noch locker machbar gewesen. Der zweite Rücktrittsrund ist für Bruno Vogel eine neue Ver-

antwortung bei seinem Arbeitgeber: Seit kurzem ist er Partner im Ingenieurbüro ISP & Partner AG. Vogels Nachfolger in Gisikon wird am 29. April gewählt. In Gisikon haben Gemeinderäte kein festes Pensum. Die 20 bis 30 Prozent seien eher zu viel, da er daneben 80 Prozent arbeitet, sagt Vogel auf die Frage, ob Kleinpensen problematisch sind. Trotzdem: «Grundsätzlich verlangt das Amt zeitliche Flexibilität, die ich von meinem Arbeitgeber erhalten habe.» Für andere sei das ein problematischer Punkt, wie er im Gespräch mit potenziellen Nachfolgern feststelle. Trotzdem lohne es sich, da das Amt viele positive und interessante Seiten habe. Ähnlich sieht es bei Arthur Sigg (51) aus. Wäre das Pensum grösser als die aktuellen 25 Prozent, hätte er sich schon 2010 nicht zur Wahl gestellt. «Man muss schon flexibel sein», sagt auch er, «das Gemeinderatsamt ist kein Abendjob.» Sein Beruf habe ihm diese Flexibilität ermöglicht. Arthur Sigg ist Archi-

tekt und Mitinhaber des Architekturbüros Archetage in Baar. Dass er dort durch einen Generationenwechsel in der Geschäftsleitung mehr Verantwortung übernimmt, ist der Grund für seinen Rücktritt. «Ich möchte mich wieder voll auf den Beruf konzentrieren.» Er habe seinen Rücktritt projektbezogen terminiert. Mehrere Projekte, die Sigg betreut, stehen kurz vor dem Abschluss. «Das finde ich sinnvoller, als die Legislatur auslaufen zu lassen.» **«Man muss schon flexibel sein. Das Gemeinderatsamt ist kein Abendjob.»** Arthur Sigg Gemeinderat in Rothenburg

Die Ersatzwahl in Rothenburg findet am 10. Juni statt. Laut Sigg bedeuten kleine Pensen eine gewisse Unabhängigkeit: «Ein Gemeinderat, der das Amt hauptberuflich ausübt, ist finanziell darauf angewiesen, hat den Job aber nur vier Jahre auf sicher.» **Zuversichtlich, einen Nachfolger zu finden** Auch wenn bei Amadé Koller (61) nicht die Arbeitsbelastung ausschlaggebend war für den Rücktritt, so war sie doch mit ein Grund, sagt er auf Anfrage. «Mit einem definierten Pensum von 17 Prozent – aber weit höherer Präsenzzeit – muss fast jeder nebenbei arbeiten. Das kann schon zur Belastung werden.» Dass die Pensen des dreiköpfigen Gemeinderats aufgestockt werden, damit das Amt hauptberuflich ausgeübt werden kann, liegt finanziell nicht drin, so Koller. Die Rontaler Gemeinden arbeiten seit einiger Zeit verstärkt zusammen, was laut Koller gut funktioniert: «Wir können einander unterstützen.» Gleichzeit

bedeute die Kooperation, dass die Gemeinderäte an mehr Sitzungen teilnehmen, was wieder den Einzelnen zeitlich belastet. In Honau ist es oft schwierig, Gemeinderäte zu finden. Als Bildungsvorsteherin Sandra Linguanti (parteilos) 2016 ihren Rücktritt ankündigte – ebenfalls wegen der hohen Belastung –, fand sich kein gewillter Nachfolger. So organisierte Linguanti ihre Verpflichtungen neu und ist heute noch Gemeinderätin. Da Amadé Koller, der seit 2012 Gemeindepräsident ist, in absehbarer Zeit wegziehen wird, ist es nicht möglich, seine Amtsdauer noch zu verlängern. Sollte sich kein Kandidat finden, wäre dann eine Gemeindefusion eine Lösung? «In diesem Fall würde die Frage nach einer Fusion vermutlich im Raum stehen», so Koller. Man habe das im Rat schon andiskutiert. Seine zwei Kollegen wollen zum jetzigen Zeitpunkt aber weitermachen wie bisher. Koller: «Wir sind zuversichtlich, dass wir einen Nachfolger finden.» Die Ersatzwahl in Honau ist am 10. Juni.

Luzerner Pressefotograf ist tot

Meggen Gross war er. Ein Baum von einem Mann. Mit Schnauz, Backenbart und weissen langen Haaren kannte man ihn: **Sigi Tischler** (Bild). Heute vor einer Woche verstarb er 67-jährig, wie einer Todesanzeige zu entnehmen ist. Mit seiner Kamera hatte er während Jahrzehnten die Geschehnisse in der Zentralschweiz festgehalten. «Liebevoll, nie böseartig, mit Liebe zum Detail», sagt Alessandro della Valle, Chefphotograf der Bildagentur Keystone, für welche Tischler bis zu seiner Pensionierung gearbeitet hatte. «Und oft mit gutem Humor im Sujet.» Beispielsweise als er 2008 in Lungern den abtretenden SVP-Präsidenten Ueli Maurer fotografieren – dessen Gesicht hinter einer flatternden Schweizer Fahne verborgen. Tischler habe nie Nein gesagt zu einem Auftrag. «Er war immer für alles zu haben und wurde auch nie laut», sagt della Valle. «Wenn er sich dann wirklich mal aufgeregt hat, machte er höchstens eine ernste Miene.» Er sei einfach ein ganz lieber Mensch gewesen. Tischler hinterlässt eine Frau und einen Sohn – beide ebenfalls Profi-Fotografen. (hor)



Die Zentralschweizer Akteure scheinen zurzeit jein noch so kleinen Strohhalm zu greifen, der sie der Realisierung des Tiefbahnhofs ein Stück näher bringen kann. Dazu gibt es auch keine Alternative. Denn längst ist klar: Einen Blankocheck für das Jahrhundertprojekt wird es aus Bern nie geben. Der einzige Weg erfolgt über kleine Schritte. Mit der grundsätzlichen Erlaubnis zur Vorfinanzierung hat der Bund die Tür einen Spalt weiter geöffnet. Die Zentralschweiz tut gut daran, den Fuss nicht mehr aus dem Spalt zu nehmen.

Die Zentralschweizer Akteure scheinen zurzeit jein noch so kleinen Strohhalm zu greifen, der sie der Realisierung des Tiefbahnhofs ein Stück näher bringen kann. Dazu gibt es auch keine Alternative. Denn längst ist klar: Einen Blankocheck für das Jahrhundertprojekt wird es aus Bern nie geben. Der einzige Weg erfolgt über kleine Schritte. Mit der grundsätzlichen Erlaubnis zur Vorfinanzierung hat der Bund die Tür einen Spalt weiter geöffnet. Die Zentralschweiz tut gut daran, den Fuss nicht mehr aus dem Spalt zu nehmen.

WWW. Eine Auswahl Bilder von Sigi Tischler finden Sie auf: luzernerzeitung.ch/bilder

Gratulation 95. Geburtstag **Kriens** Im Krienser Alters- und Pflegeheim Zuancher 1 feiert **Maria Wackerle** heute ihren 95. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen der Jubilarin einen schönen Tag im Kreise ihrer Familie und Freunde.



Robert Knobel
Ressortleiter Stadt/Region
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Hausberge, gemalt aus allen Perspektiven

Kornschütte Mit ihrer Jubiläumsausstellung will die Gilde Schweizer Bergmaler die Luzerner für ihre Hausberge sensibilisieren. Zudem hofft sie dank diverser Aktionen im Jubiläumsjahr auf jüngere Neumitglieder.



Vom Pilatus bis zur Rigi – Luzerner Hausberge sind bei der Ausstellung in der Kornschütte die Stars. Gemalt wurden die Bilder von der Gilde Schweizer Bergmaler. Bild: Nadia Schärli (Luzern, 10. Januar 2018)

Berge – von nah, von fern. Blau, grau, orange. Archaisch, humorvoll oder realistisch, etwa mit der Antenne auf der Rigi: «In der Gilde Schweizer Bergmaler» sind 72 Malerinnen und Maler organisiert, die die Tradition der Berglandschaftsmalerei weiterführen möchten», erklärt Madlen Fährdrieh Campiche, Kuratorin der Jubiläumsausstellung, die zurzeit in der Luzerner Kornschütte stattfindet. Seit 30 Jahren treten die Bergliebhaber gemeinsam an Jahresausstellungen auf, halten Malkurse ab und tauschen sich auch untereinander aus. Ob Winter oder Sommer, Madlen Fährdrieh Campiche, selber eine leidenschaftliche Bergsteigerin, ist gern in den Bergen unterwegs. «Die Beziehung zu den Bergen verändert sich im Laufe des Lebens.» Mittlerweile seien sie ein Rückzugsort, um Ruhe zu finden. «Als Malerin faszinieren mich die unterschiedlichen Perspektiven, die Strukturen von Felsen und das Farbspiel von Wetterstimmungen.»

Klimaerwärmung künstlerisch darstellen Das Malen hat sich Madlen Fährdrieh Campiche als Autodidaktin seit 1978 angeeignet. «Beruflich bin ich Psychotherapeutin in meiner Privatpraxis. Die Bergmalerei ist für mich in meiner täglichen Arbeit mit Menschen, die psychische Probleme haben, ein wichtiger seelischer Ausgleich. Doch ab Mai werde ich mich nur noch der Malerei widmen.» Dann kann die Malerin auch noch intensiver an der aktuellen Diskussion innerhalb der Gilde teilnehmen: Wie soll die aktuelle Realität in den Bergen – mit viel Infrastruktur, mit vielen Menschen, die den Alpenraum für unterschiedlichste Aktivitäten oder für sich beanspruchen – in der

schliesslich seien im 19. Jahrhundert Bergkatastrophen malerisch dargestellt worden. Zum 30. Geburtstag der Gilde Schweizer Bergmaler haben sich die Mitglieder diverse Aktionen ausgedacht, um an Nachwuchs zu kommen. «Wir machen zum Beispiel im Sommer ein offenes Postkartenmalen in Grindelwald, verbunden mit einem Wettbewerb», sagt Madlen Fährdrieh Campiche. **Malen Frauen Berge anders als Männer?** Noch ist Bergmalen vorwiegend eine Männerdomäne. «Etwa ein Drittel unserer Mitglieder sind Frauen. Das ist in der Ausstellung im Verhältnis wiedergespiegelt. Ob Frauen Berge anders malen als Männer, ist dabei eine Frage, die mich schon länger wundern nimmt. Das muss man genauer untersuchen», sagt Fährdrieh. Spannend wäre so eine Untersuchung gerade bei dieser Ausstellung, wo so oft das gleiche Sujet ganz verschieden umgesetzt wird. Luzerner Hausberge – vor allem der Pilatus und die Rigi – lösen ebenso viele unterschiedliche Gefühle aus. «Berührt wird man vor allem durch Bergbilder, die Emotionen beim Betrachter wecken und zu denen ein persönlicher Bezug hergestellt werden kann», erklärt Madlen Fährdrieh. Deshalb wünschen sich die Gilde-Mitglieder, gerade die Luzerner für die Schönheit der Berge in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft neu zu sensibilisieren.

Nathalie Ehrenzewitz
stadt@luzernerzeitung.ch
.....
Hinweis Die Ausstellung dauert bis am 28. Januar. Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa/Son 10-16 Uhr. Infos: www.gsbm.ch

ANZEIGE

Jahresabo «Zentralschweiz am Sonntag» für Fr. 158.–.
Tel. 041 429 53 53.

Zentralschweiz am Sonntag

Damit niemand Ihren Event verpasst!
luzernerzeitung.ch/apero

MARKTPLATZ

Malararbeiten
Malen, Tapezieren, Fassadenrenovationen, fachmännisch und preiswert!
Beat Wiprachtinger
041 340 03 83
079 208 85 40

Diese Woche im

ANZEIGER LUZERN

«Wir machen doch nur Pfad!»
Die Albert-Koechlin-Stiftung verlieh im Hotel Schweizerhof zum 19. Mal seine Anerkennungspreise. Mit 30 000 Franken wurde der Luzerner Verein Pfäsi für seine Integrationsarbeit gewürdigt.